Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 23 (1919-1920)
Heft: 10

Artikel: Das Sichnützlichmachen kleiner Kinder
Autor: Schuhmacher, D.G.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-663560

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Sichnützlichmachen kleiner Kinder.

Von D. G. Schuhmacher.

Ich will hier lediglich davon sprechen, wie man kleinere Kinder in spielerischer Weise zu Ordnung und Sauberkeit, sowie zu geringer Hilfe im Hause anhalten kann. In dem zarten Alter wird jedes „neue Spiel" freudig bewillkommnet, sofern es als „Spiel" dargestellt wird. So habe ich meinen lieben, prächtigen, zweieinhalbjährigen Jungen spielerisch dazu gewöhnt, mir alle heruntergefallenen Gegenstände aufzuheben. Und mit welchem strahlenden Stolz tut er das auch. Ein Kind hilft allzugern und ist glücklich, wenn man ihm sein Teil Mithilfe frühzeitig gewährt. Da ist zum Beispiel das Spielschränkchen. Es wird gern lernen, es abzustauben und in Ordnung zu bringen, vielleicht einmal in der Woche. Es wird seine Spielsachen umsomehr lieben, wenn es sie selbst pflegt. Ein Zwang hierzu aber verdirbt alles und würde das so zärtliche Kind nur „scheu" machen, eine schmerzliche Erkenntnis für die Mutter.

Das kleine Kindergehirn, noch klar und leer von irdischen Eindrücken, merkt sich seine Sache besser als mancher Erwachsene. So kann man ein kleines Mädchen vom vierten Jahre ab gewöhnen, Mäntelchen und Hut selbst fortzulegen, die Stiefelchen an ihren Ort zu stellen. Nach und nach können sie auch lernen, sich ohne Hilfe anzukleiden, zuzuknöpfen usw. Nur Ruhe und Geduld seitens der Mutter ist Voraussetzung hierbei. Man darf von einem kleinen Kinde nicht die Folgerichtigkeit und Beherrschung des Erwachsenen verlangen. Das beliebte Hin und Her der kindlichen Tätigkeit aber braucht man nicht durchgehen lassen, man verlange auch vom Kinde schon, daß es erst eine Sache richtig beendet, ehe es zur anderen übergeht. An der Beschäftigung des Kindes, die meist ein Nachahmen der Arbeit Großer ist, sollte man nicht zu viel mäkeln; stilles Beobachten seiner Eingebungen, seines Nachahmungstriebes ist immer sehr interessant und lehrreich; es lehrt, daß das Kind gegebenenfalls auch schlechte Dinge nachzuahmen trachtet.

Ein Kind, dem zu viel vorgespielt, vorgebaut usw. wird, das wird bald ganz verlernen, selbst zu spielen, und wird immerfort Anregung verlangen: „Lies mir 'was vor!" „Was soll ich jetzt spielen?" „Kann ich nicht wieder 'raus?" Das hört auf, wenn das Kind für sich und aus seiner Gedankenwelt heraus spielen lernt.

Jungbrunnen.

Von Ernst Brauchlin.

Jungbrunnen! — In dem Worte liegt ein Zauber. Wie gerne glaubt man an die herrlichen Unmöglichkeiten der Märchen! wie träumt man sich so leicht in die duftige Götterwelt des Glücks.

Lange verweile ich vor dem „Jungbrunnen", dem prächtigen Gemälde Sandreuters im Museum zu Basel. Ich lasse meinen Gedanken und Phantasien freien Lauf, bis ich im Banne lieblicher Täuschung das Dargestellte als wirkliches Geschehen empfinde.

Ist da nicht der Fluch des Lebens, das Ende, entkräftet? Ist da nicht der Wunderort mit dem Wunderquell gefunden, wo alles Sterbende lebens-